

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und -Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Beilagen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. z. in Elbing.  
Responsible Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 66.

Elbing, Mittwoch

19. März 1890.

42. Jahrg.

## Brennführer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 16. März.

Tagesordnung: Bergetat.

Das Gesetz betr. die Vereinigung der Gemeinde Weichhold-Dachtrup mit der Gemeinde Kirchspiel Dachtrup wird ohne Diskussion in der Berathung angenommen.

Das Haus setzt die Berathung des Bergetats fort. Auf die Diskussion über die Bergarbeiter-Anstalten zurückgegriffen äußert sich

Abg. Szmulka (Ztr.), daß man über die Anstrengungen des Bergarbeiters doch nicht so leichtfertig urtheilen solle wie Abg. Ritter gethan. Wenn sich auch noch kein Bergarbeiter „todtgearbeitet“ habe, so stehe doch fest, daß der Bergarbeiter vielfachem Siechtum unterliege. Gerade in Rußland, welches Abg. Ritter als Land angeführt habe, in welchem in Jahrhunderten nicht an eine Einführung des Normalarbeitstages zu denken sei, sei dieser bereits eingeführt. Redner wird bei seinen weitläufigen Auseinandersetzungen über die Gründe der Korruption der Bergarbeiter vom Präsidenten bedeutet diese Abschweifungen, als nicht zur Sache gehörig, zu unterlassen.

Geh. Reg.-Rath v. Römer erklärt gegenüber den Behauptungen der Abgg. Letocha und Szmulka, daß auf den fiskalischen Gruben in Oberschlesien eine Herabsetzung der Löhne nicht stattgefunden habe. Bei dem Titel „Hütten“ betont

Abg. Arndt (fr.-kons.) das Recht des Hauses allgemeine richtige Fragen, wie die bimetalistische zu erörtern, was Staatsrath von Stephan seiner Zeit im Herrenhause gethan habe. Redner läßt sich dann des längeren über die Wahlen des Mannsfelder Kreises aus, dessen Bevölkerung er bimetalistische Meinungen impunit, da sie den als Bimetallisten bekannten Ob.-Berggrath Leuschen gewählt habe. Redner schließt mit der Hoffnung, daß Deutschland trotz einem Bamberger und Brömel doch wieder zur Doppelwährung zurückkehren werde.

Abg. Brömel (fr.) meint, Herr Arndt möge seinen Hymnus auf den Bimetalismus sich sparen, denn der Regierung werde er damit nicht imponiren, die Aktien der Bimetalisten ständen jetzt noch schlechter, als vor 10 Jahren.

Der Etatstittel wird bewilligt.  
Bei dem Titel „Salzbergwerke“ begründet Abg. Schulz-Lupitz (fr.-kons.) seinen Antrag, die Regierung zu veranlassen, daß auf gesetzlichem Wege die deutschen Kalilager vor Wassernoth geschützt werden.

Der Antrag wird mit einem geringfügigen Amendement angenommen und hierauf der Rest der Einnahmen ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Bei Titel des Kap. 14 der dauernden Ausgaben „Befolgungen“ spricht sich

Abg. Lehmann (Ztr.) für bessere Bezahlung der Steiger und

Abg. Dizer (n.-l.) dahin aus, daß denselben Beamtenqualität verliehen wird.

Abg. Szmulka (Ztr.) bittet um Verbesserung der Lage der auf den fiskalischen Gruben beschäftigten Zeichner. Redner hält seine Angabe über Lohnherabsetzung auf fiskalischen Gruben in Oberschlesien aufrecht und rügt, daß die Steiger auf Antidote gestellt sein, weshalb diese Pulver u. auf das knappste an die Arbeiter verabreicht.

Geh. Ober-Regierungsrath v. Rönne bleibt dabei, daß Lohnherabsetzungen nicht stattgefunden und versucht den Vorredner um den Beweis des Gegentheils. Sätten Aenderungen in den Bedingungen stattgefunden, so sei dies in Folge der geänderten Förderungsweize gesehen. Redner äußert sich sodann fernerhin über die Art und Weise, wie auf den fiskalischen Gruben mit dem Absatz der Kohlen an die Großhändler vorgegangen wird. Nachtheile seien hieraus für den Staat noch nicht entstanden, also liege auch kein Grund vor, dieses Verhältniß zu ändern, welcher Wunsch mehrfach aus dem Hause kundgegeben worden sei.

Abg. Szmulka (Ztr.) befragt eine Erhöhung der von den Kampfschaftskassen in Oberschlesien gezahlten Invaliden-Pensionen.

Abg. Stöpel (Ztr.) leugnet, daß die Sozialdemokratie an dem Streik im Saargebiet schuld gewesen sei. Die Schuld habe die Bewilligung der jungen Bergleute, entstanden aus deren Mißachtung des Christenthums gegeben. Man müsse die Arbeiter wieder auf den Boden des Christenthums zurückführen, dann würden solche Sachen nicht wieder vorkommen.

Abg. Bachem (Ztr.) begrüßt mit Freuden die in den Etat eingestellten höheren Summen für die Herstellung von Arbeiterwohnungen bei Staatswerken und findet, daß damit die Regierung den Privatgrubenbesitzern ein glänzendes Beispiel gegeben habe. Selbstmachung des Arbeiters sei der beste Schutz gegen Sozialdemokratie.

Der Berichterstatter der Budgetkommission Abg. Stengel (n.-l.) äußert sich dahin, daß die Einstellung jener Summe bereits in der Kommission die allgemeine Befriedigung erregt habe.

Der Etat des Berg-Hütten- und Salinenwesens wird unverändert angenommen.

Zur Geschäftsordnung verlangt Abg. Febr. von Beditz-Neufisch (fr.-kons.) die Abhaltung von Abend-

sitzungen, um den Etat rechtzeitig bis zum 1. April fertigstellen zu können.

Abg. Rickert (d.-fr.) hält das für überflüssig, es sei bisher fleißig genug gearbeitet worden.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) findet die Anregung zur Abhaltung von Abenditzungen nicht unbegründet.

Abg. Windthorst (Ztr.) findet in der Anregung einen Vorstoß gegen die gründliche Berathung des Kultusetats. Gerade dieser müsse mit Ruhe und Objektivität beraten werden, denn seine Partei habe dabei Vieles zu befechten.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) legt Berwahrungen gegen die Auslassungen des Abg. Windthorst ein. Seine Partei wünsche gleichfalls gründliche Berathung des Kultusetats.

Abg. Windthorst (Ztr.) glaubt, daß man so wie so nicht bis zum 1. April fertig werden könne und will durchaus keine Abenditzung; Abends herrsche in den Sitzungen Leidenschaft und Nervosität. Man wolle aber Ruhe und Gründlichkeit bei der Berathung des Kultusetats.

Nächste Sitzung: Dienstag. Tages-Ordnung: Kultusetat. Schluß 3 Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 17. März.

— Zur Arbeiterschutzkonferenz meldet die „Kreuzzeitung“, daß als erster Gegenstand der Berathung die Sonntagsruhe auf die Tagesordnung gesetzt sei. Die Regelung der Arbeit in den Bergwerken soll, soweit es die Generaldiskussion betrifft, an letzter Stelle beraten werden. Nach der „Post“ besteht die Absicht, zunächst Ausschüsse zu bilden, welche die einzelnen Punkte des Programms zu beraten hätten: Die Resultate ihrer Arbeiten würden dann dem Plenum als Unterlage dienen. Die französische Delegation hielt am Sonntag Vormittag im Kaiserhause eine eingehende Berathung. Die Delegation hatten schon Tags zuvor in der Wohnung des Dr. Rizerkas abends 6 Uhr eine längere Konferenz. Der Kaiser hat angeordnet, daß ihm stets sofort über jede Sitzung Bericht erstattet werden soll. Am Dienstag Nachmittag werden die Delegirten der Konferenz vom Kaiser empfangen. An den Empfang schließt sich eine Brunktafel. Die Konferenzmitglieder sollen auch zu den bevorstehenden größeren Hoffesten zugezogen werden. Nach der „Kreuzztg.“ will auch der Reichskanzler die Mitglieder der Konferenz zu einem Diner einladen. Den bereits bekannten Delegirten Spaniens werden auch noch besondere Kenner der industriellen Verhältnisse Castiliens und der Minen von Rio Tinto folgen. Für Sonnabend Abend hatte der Handelsminister v. Vereloff sämtliche Mitglieder der Konferenz zu einer geselligen Vereinigung im Hotel de Rome eingeladen.

— Ein anscheinend offizieller Artikel der „Hamb. Nachr.“ beschäftigt sich wieder mit dem Fürsten Bismarck und der Kanzlerkrise und bezeichnet es „in der gegenwärtigen schwebenden Situation“ als weder taktvoll noch nützlich, „die Angelegenheit weiter zu erörtern“, um sie alsdann sofort anderthalb Spalten lang zu behandeln. — Das Hamburger Blatt hofft, daß „die vorhandene Spannung“, — obwohl Fürst Bismarck, der Manches nicht billigt und der neuen Stimmung nicht überall folgen könne noch wolle, ab und zu von der Meinung erfaßt werde, sich ganz zurückziehen, — noch eine andere Lösung als in dem vollständigen Rücktritte des Kanzlers finde, fabelt von allerlei geheimen Umtrieben der Gegner desselben und schließt mit den Worten: Das „Axiom“, wonach es in der Politik keine Dornbarke gibt, kann dem Fürsten Bismarck gegenüber doch nur sehr beschränkte Anwendung finden, wenn die Nation nicht den Vorwurf schändlichsten Undankes auf sich laden will.

— Die „Konf. Kor.“ weist eine Verbindung mit dem Zentrum ummündend zurück.

— Der in politischen Kreisen gehegte Wunsch, die Vorlage betreffend die Gehaltserhöhung der Beamten sobald als möglich an das Abgeordnetenhaus gelangen zu sehen, wird aller Voraussicht nach unerfüllt bleiben. An kompetenter Stelle wird nämlich auf das Eingehen des Entwurfs vor Ostern nicht gerechnet.

— Nach einer angeblich auf amtlichem Material beruhenden Angabe der panlawischen Monatschrift „Russki Wjestnik“ leben 310,342 Deutsche in ländlichen Kolonien in Rußland.

— Die Vorlage über die Nachforderungen über die ostafrikanische Expedition ist noch nicht abgeschlossen. Es wird vermutet, daß Reichskommissar Wismann, welcher etwa am 23. April in Berlin eintreffen soll, die Vorlage persönlich im Reichstage vertreten wird.

— Geh. Regierungsrath Pasche aus dem Landwirtschafts-Ministerium ist unter Beilegung des Ranges eines Raths zweiter Klasse zum Präsidenten der Generalkommission in Merseburg ernannt worden.

— Die von hiesigen Blättern nach dem „Figaro“ gebrachte Nachricht, der Kaiser habe eine Unterredung mit Windthorst gehabt, ist, wie uns das offiziöse Wolffsche Tel.-Bureau mittheilt erfunden; ebenso ist die Mittheilung der „Berliner Zeitung“, daß Windthorst dem Reichskanzler am 15. März einen zweiten Besuch gemacht habe, aus der Luft gegriffen. Windthorst wurde nur einmal auf Ansuchen von dem Fürsten Bismarck empfangen. — Das Abend-

blatt der „Köln. Ztg.“ meldet: In unterrichteten Kreisen Berlins nimmt man an, daß der Rücktritt Bismarcks von allen Aemtern schon in aller-nächster Zeit bevorsteht. Man glaubt, daß schon der heutige Ministerrath, der sich um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Reichskanzlers versammelt, sich mit der Thatsache des Rücktritts beschäftigt.

— Professor Virchow reist demnächst nach Kleinasien.

— Die angekündigte neue Militärvorlage erfordert eine einmalige Ausgabe von 20 Millionen zur Vermehrung des Artillerie-Offizier-Personals zur Vervollständigung der Abtheilungen und Batterien und zur Einrichtung der etwa 100 neuen Batterien. — Die Vervollständigung der Batterien besteht darin, daß die jetzt nur 4 bespannte Geschütze zählenden Batterien auf 6 bespannte Geschütze gebracht werden, ebenso alle neu zu errichtenden Batterien. — Dazu kommt noch eine Ausgabe für die Komplettirung der Bioniere und des Trains, in Folge der Reuaufrüstung des XVI. und XVII. Armeekorps.

— Einen hübschen Wahlscherz machte ein Barbier in Jena. Er hing nach den Wahlen in seinem Laden folgendes Plakat aus: „Kasiren für Oppositionelle 5 Pf., für Kartellbrüder 10 Pf.“ Auf die Frage eines Kunden, warum letztere einen höheren Preis zahlen sollten, erwiderte der Barbier: „Die Kartellkonk haben nach dem Ausfall der Wahlen so lange Gefächter bekommen, daß ich es für 5 Pf. bei ihnen nicht mehr machen kann.“

— Auswärtigen Blättern wird von hier geschrieben, daß ursprünglich für den Zusammentritt des Reichstages ungefähr der 10. April in Aussicht genommen war, daß aber neuerdings die Berufung für die Zeit unmittelbar nach dem Osterfeste sehr zweifelhaft geworden ist, und daß sich wahrscheinlich ein Aufschub um 8 bis 10 Tage ergeben wird.

— Ueber die Referendare jüdischer Konfession haben die sozialistischen Abgeordneten in der zweiten sächsischen Kammer nachstehende Interpellation eingebracht: „Ist es wahr, daß seit der am 1. Oktober 1879 erfolgten Einführung der neuen Gerichtsverfassung kein einziger Referendar jüdischer Konfession den Richteramt erhalten hat, und daß alle Gesuche solcher Referendare, welche nach ihrer Uebergabe beim Justizministerium um Gewährung des Richter-eides eintamen, trotz Befürwortung durch die zuständigen Dienstvorgesetzten immer erfolglos waren, ja sogar unbeantwortet blieben? — Ferner, ist es wahr, daß ein jüdischer Referendar im Gegenja zu den christlichen Referendaren nie eine Jahresremuneration erhält? — Im bejahenden Falle erwünschen wir um Darlegung der Gründe, welche die königliche Staatsregierung im Widerspruch mit den Reichsgesetzen und der Landesverfassung zu einer solchen Praxis bestimmen.“

— Von der Rede des freikonservativen Abg. Dr. Ritter hat der Kaiser sich schon am Sonnabend einen Sonderabzug kommen lassen.

— Sozialisten-Züchtere. In der Wetzener „Kreuzzeitung“ ist zu lesen: „Im Kreise Dannenberg sollen sich die Hofbesitzer in mehreren Ortschaften zu folgenden Beschlüssen vereinigt haben: 1. Wir verpflichten uns, denjenigen Personen, welche sozialdemokratische Ziele verfolgen, keine Arbeit zu geben, seien es nun Schuster, Schneider, Tagelöhner oder was sonst für Personen; 2. wir arbeiten ihnen nichts mit unjener Gespannen, sie mögen uns zahlen dafür, was sie wollen; 3. wenn irgend möglich, geben wir ihnen keine Wohnung, Land und keine Weiden in Pacht; 4. bei allen öffentlichen Arbeiten und Unternehmungen verhindern wir, wenn möglich, ihre Theilnahme.“

— Um eine Einfuhrerlaubnis für dänische Schweine für Bismarck nachzusuchen, hatten sich drei dortige Schlächtermeister bei Herrn v. Boetticher eine Audienz erbitten, in welcher der letztere erklärte, daß er am vorigen Sonnabend bei dem Reichskanzler den Antrag auf Aufhebung der Sperre gegen Dänemark gestellt habe.

— Die Osterferien des Abgeordnetenhauses werden am Sonnabend vor Palmsonntag (29. d. M.) beginnen.

— Der Kultusetat wird, wie wir hören, auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt werden.

— Aus Rom wird der „Köln. Volks-Ztg.“ telegraphirt: Professor Schottmüller hatte am Donnerstag eine Privat-Audienz beim Papste, dem er Aufträge des deutschen Kaisers überbrachte. Die Redaktion des rheinischen Blattes bemerkt hierzu: Bei der Stellung Herrn Schottmüller's — er ist Leiter der deutschen historischen Station in Rom, ist an Aufträge politischer Natur nicht wohl zu denken. Herr Schottmüller war von seiner Rückreise nach Rom am 18. v. Mts. zur kaiserlichen Abendtafel geladen.

— Wie aus Essen gemeldet wird, ist auf der Zeche Konjolidation bei Schalke heute früh die ganze Belegschaft wieder angefahren. Die angebrochte Massenliquidation ist nicht erfolgt.

— Brandenburg, 17. März. Zu der Nachwahl in Westballeland, in welcher statt Rickert der Landtags-Abgeordnete Hugo Herms aufgestellt ist, sollte gestern Drawe in Strobdene sprechen. Nachdem Erdmann-Rathe-now die zahlreich besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, ertheilte er Drawe das Wort; da stand ein Gendarm auf und erklärte die

Versammlung für aufgelöst, weil nicht Drawe, sondern Papendieck als Redner angemeldet sei, und blieb bei der gänzlich ungeschickten Auflösungs-erklärung. Natürlich wird Beschwerde eingereicht werden. Die Versammlung bleibe in geselliger Unterhaltung im Gastlokal zusammen.

\* München, 17. März. Am Schluß eines Artikels betreffend eine über Ingolstadt zu führende Kabelverbindung zwischen München und Berlin schreibt die „Allgem. Ztg.“, daß laut einer Mittheilung von berufener Seite seitens der bayerischen Regierung die Absicht bestehe, noch dem gegenwärtigen Landtage eine Nachtragsforderung wegen Herstellung unterirdischer Telegraphenverbindungen in Vorlage zu bringen.

\* Köln, 17. März. In Dudweiler fanden gestern drei Versammlungen statt, die zusammen etwa 13,000 Bergleute umfaßten. Es wurde beschloffen, dem Kaiser für das den Arbeitern bewiesene Entgegenkommen telegraphisch zu danken und eine Petition an den Landtag mit folgenden Forderungen zu richten: Achtstündige Schicht, auskömmliche Löhne, Wiederanlegung der gemäßigten Vergleute, Schiedsgerichte, Normalgebirge.

\* Magdeburg, 16. März. Mit allen Kräften rüsten sich jetzt die befehligen Parteien zu der am 20. März stattfindenden Wahlschlacht. Von der freisinnigen Partei werden hier noch sprechen Träger, Dr. Dohn und Dr. Ebert, von den National-liberalen Rechtsanwalt Dr. Hans Blum aus Leipzig und Dr. Sattler aus Hannover, von den Sozialdemokraten Bebel und Pfannkuch.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. März. Die „Polit. Korresp.“ erklärt sich für berechtigt, alle Nachrichten über Formirung neuer Infanterie-Regimenter sowie Aenderung in der Adjuturung zu bemerken. Pest, 17. März. Abgeordnetenhaus. Das neue Kabinett hat sich heute dem Parlamente vorgestellt. Ministerpräsident Graf Szapary entwickelte das Programm der Regierung.

Frankreich. Paris, 17. März. In Folge einer heute Vormittag im Ministerium des Auswärtigen stattgehabten Konferenz ist ein Einverständnis zwischen Freycinet, Constans, Bourgeois und Fallières, bezüglich der Anwendung der Schulgesetze und des französisch-türkischen Handelsvertrages von 1802 erzielt worden. Dieser Vertrag wird aufrecht erhalten werden; bezüglich der 1892 ablaufenden Handelsverträge, soll der Kammer Freiheit der Aktion vorbehalten werden. Ribot nahm darauf das Portefeuille des Aeußeren an und das Ministerium ist jetzt offiziell wie folgt konstituir: Freycinet Präsidium und Krieg, Constans Inneres, Fallières Justiz, Rouvier Finanzen, Barbey Marine, Bourgeois Unterricht, Develle Ackerbau, Jules Roche Handel, Gupot öffentliche Arbeiten. Etienne verbleibt als Unterstaatssekretär für die Kolonien. Das neue Kabinett wird sich heute Nachmittag dem Präsidenten Carnot und morgen der Kammer vorstellen. — Der „Temps“ spricht sich in Bezug auf das neue Kabinett befriedigt aus: dasselbe weise eine Liste hervorragender Männer auf, die demselben eine Distinktion gäben, wie sie nur wenige Kabinete vorher befehen hätten. Eigentlich habe die Politik der Mehrheit des Landes durch die natürliche Gewalt der Dinge dieses Kabinett wie das vorige geschaffen und werde es auch erhalten. — Wie verlautet, wird der Ministerath neue Unterstaatssekretäre für Kultus und schöne Künste, sowie für Inneres und Finanzen schaffen; dieselben sollen jüngeren Deputirten übertragen werden.

England. London, 17. März. Einem heute aus Mozambique hierher gelangten Gerüchte zufolge hätte der Stellvertreter des britischen Konsuls in Nyassaland, Buchanan, am Schiffslande die englische Flagge gehißt, und zu Ehren derselben darauf den üblichen Salut abgeben lassen. Serpa Pinto soll sich nach Mossamedes an der afrikanischen Westküste begeben haben. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte Unterstaatssekretär Ferguson mit, es herrsche große Noth im östlichen Sudan; in der Umgebung Suakims würden die Einwohner täglich durch ein Komitee gespeist und trotz der von militärischer Seite dagegen erhobenen Bedenken sei die Einfuhr von Getreide in gewissen Häfen gestattet worden. Ferguson theilte ferner mit, die Forste prüfe das Gesuch der Muselmanen des Kaukasus, auf türkisches Gebiet übersiedeln zu dürfen; es heißt, Rußland sei unter gewissen Bedingungen gewillt, diesen Muselmanen die Erlaubniß zur Einwanderung zu geben.

Italien. Rom, 17. März. Die Verhandlungen Bismarcks mit Windthorst werden hier mit begreiflicher Spannung verfolgt. Italien, so schreibt die „Tribuna“, könne der Eventualität eines konservativ-kerikalischen Regiments in Deutschland durchaus nicht gleichgültig entgegensehen. Man könne nicht vollständig übersehen, daß diejenige Partei, die den Kern der neuen Bismarckischen Majorität bilden werde, dieselbe ist, welche die Katholiken-Kongresse zu Gunsten der Rückgabe Roms an den Papst organisierte und gelegentlich der Berliner Reise König Umberto's in offenem Parlamente für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes eintrat. Die „Tribuna“ befürchtet, wenn sich Fürst Bismarck von seinem neuen Wirten auch nicht geradezu bestimmen lassen

werde, die römische Frage offen aufs Tapet zu setzen, so würden doch die Klagen des Papstes beim Reichskanzler künftig geneigter Gehör finden. Die „Tribuna“ hofft, daß der Kaiser als protestantischer Fürst gegen eine Allianz mit dem Zentrum Verwahrung einlegen werde.

**Bulgarien.** Sofia, 17. März. Die „Agence Balcanique“ meldet, infolge Aufstehens neuer Schifferter Dokumente solle der Prozeß gegen Panika und Genossen erst Ende März beginnen. Ein gewisser Munoff sei wegen Beteiligungs an der Panika-Affaire verhaftet worden. — Der Regierung wurden die verlangten Details in Betreff der russischen Forderung von 572,988 Rubel für Lieferungen übergeben.

**Ostafrika.** Zanzibar, 17. März. Einem „Times“-Telegramm aus Zanzibar zufolge ist die nach Mambara unfer Schmitz entfaltete Expedition soeben erfolglos zurückgekehrt. Simbeja und Kimweri haben volle Entschädigung für Dr. Meyer's Verluste geleistet und die deutsche Oberhoheit anerkannt. — Mwana Heris Fang erscheint unmöglich, Major Wissmann soll daher ein Abkommen mit ihm schließen wollen. — Von Dr. Peters ist keine Nachricht eingetroffen. — Nach einer „Times“-Meldung aus Zanzibar vom 16. d. M. wird Wana Heris' Gefangennahme oder gewaltsame Unterjochung immer unwahrscheinlicher. Wissmann wird wahrscheinlich einen Vergleich mit ihm schließen. Major Albert kehrt nach einem Besuch der deutschen Küstenlinie im nächsten Monat nach Deutschland zurück. Die Regenzeit hat begonnen und die Bitterung ist höchst ungesund.

## Hof und Gesellschaft.

\* **Berlin,** 17. März. Am Montag Vormittag stiftete der Kaiser dem Herzog von Koburg einen Besuch ab und empfing dann später den Besuch des Großherzogs von Baden. Nachmittags begab sich der Kaiser zu dem um 2½ Uhr stattfindenden Kritik der tatsächlichen Arbeiten nach dem Großen Generalstab. — Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser nebst dem kommandierenden Admiral am 14. April in Wilhelmshaven eintreffen. — Der Prinz von Wales wird am Freitag Vormittag auf der Lehrter Bahn in Berlin eintreffen und für die Dauer seines Aufenthaltes in den königlichen Kammern des hiesigen königlichen Schlosses Wohnung nehmen. — Dem König von Italien, welcher am Freitag seinen 46. Geburtstag feierte, hat der Kaiser ein Glückwunschtelegramm übersandt. In dem Dankschreiben des Königs Humbert wird dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die internationale Arbeiterschützenkonferenz, die unter so glücklichen Auspicien eröffnet wurde, auch mit glücklichem Erfolge geschlossen werde möge. — Der deutsche Vorkämpfer in Paris, Graf Münster, begibt sich am 19. d. M. zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des Ordensfestes nach Berlin.

## Armee und Flotte.

— Gelegentlich der Umrüstung der Hauptkadettenanstalt in Lichterfelde am Freitag hat der Kaiser nach der „Post“ nach Beendigung der Uebung auf dem Hofe der Gardehülfenoffiziere an die Kadetten folgende Ansprache gerichtet: „Na Jungens, es hat Mich gefreut, Euch auch einmal gesehen zu haben. Es freut Mich, daß Ihr über Euren Büchern, Dichtern und sonstigen Gelehrten, die Euch die Köpfe erleuchten sollen, das Fechten nicht verlernt habt. Ihr habt Eure Sache recht gut gemacht und Meine volle Zufriedenheit — und das ist viel! — erlangt. Ich werde auch dafür sorgen, daß Ihr Patronen bekommt, damit Ihr ein anderes Mal mehr Spektakel machen könnt. Ihr bekommt heute pro Mann eine Flasche Wein und einen ordentlichen Braten. Wer urlaubberechtigt ist, darf heute noch nach Berlin fahren. Es hat jeder bis neun Uhr Urlaub.“ In demselben Bericht wird auch noch mitgeteilt, daß bei Beginn der Uebung, als der Kaiser bemerkte, daß die Kadetten keine Blaspatronen mit sich führten, er durch eine Kavallerie-Ordonnanz der Spitze eine Kiste mit Blaspatronen bringen ließ. Zum Schluß der Uebung, als der Gegner sich wieder auf ungefähr 100 Meter entfernt hatte, rief der Kaiser dem rechten Flügel der Kadetten zu: „Na, nun macht ihnen nur Euren Gegenbeschuß!“ worauf die ganze Linie mit Hurrah! vorstürzte und der Feind Front machte. Das Signal „Das Ganze halt!“ und der Offiziersruf beendeten die

## Kleines Feuilleton.

\* **Berlin,** 17. März. Die Ziehung der Loose der **Schloßfreilose** hat heute Mittag um 1½ Uhr begonnen. Diefelbe fand in dem parterre gelegenen Saal der Direktion der Dresdner Bank statt und hat gezeigt, welche enormen Unzuträglichkeiten das von Privatens ins Leben gerufene Unternehmen zur Folge hatte. Schon lange vor Beginn der Ziehung stand eine mehrtausendköpfige Menge vor der genannten Bank, um Eintritt zu der öffentlich stattfindenden Verlosung zu erhalten. Im trassen Gegensatz zu der zahlreichen Menschenmenge stand der Raum, in welchem die Verlosung stattfinden sollte, denn in dem genannten Saale konnten etwa in Ganzen 150 Personen Platz finden. — So geschah es, daß von 1½ Uhr an die Menschenmassen sich im Parterre geschloß der Dresdner Bank umherdrückten, sich quetschten, und glücklich waren diejenigen, welchen es gelang, bei Zeiten sich in's Freie hinauszuheben zu können. Natürlich kam es zu wiederholten Tumulten, Ruhe, die von Minute zu Minute stürmischer wurden, Angstgeschrei, doch die Thür zu öffnen, wurden laut, trotzdem die zum Sicherheitsdienst kommandirten Schuppleute alles thaten, um Ordnung zu schaffen. Schließlich drohte der Aufsicht führende Polizeihauptmann v. Kleist, die Forderer räumen zu lassen, falls das Publikum nicht Ruhe halte. So wurde es 1 Uhr, die Thüren zum Saal wurden geöffnet und alles drängte, quetschte sich durch die schmale Saalthür; im Au war der beschriebene Raum mit Menschen gefüllt, dann wurde der aus mehreren tausend Personen bestehende Menschenmenge die Thür vor der Nase zugeschlagen, was wiederum zu erneuten Tumulten führte. — Nachdem seitens des Justizrathes Herrn Winterfeld dem Protokollführer Justizrath Ernst die Tombolen übergeben und durch denselben die Unverklettheit der Siegel konstatirt worden war, begann die Verlosung, welche durch 6 Waisenkneben der Rummelsburger Waisenanstalt vorgenommen wurde.

\* **Die Fahrt des Kaisers nach Potsdam** am vorletzten Dienstag, die, wie schon mitgeteilt, der Monarch mit einem Viererzug von ungarischen Jüdern vom Schlosse aus bis Potsdam in 70 Minuten zurücklegte, hat der verstorbene Prinz Friedrich Karl einmal in noch kürzerer Zeit, und noch dazu im Winter gemacht. Es war am 1. Januar 1861, als in Berlin in später Abendstunde bei Hofe die Nachricht einlief, daß das Ableben König Friedrich Wilhelms IV. zu erwarten war. Die Mitglieder der königlichen Familie,

Felddienftübung. Auf Befehl des Kaisers rückte alles nach dem Kaiserhofe der Gardehülfen. Als der Kaiser den Bataillonen folgte, ritt er an die Gruppe von Lehrern des Kadettenkorps heran und rief ihnen zu: „Meine Herren, ich habe sie Ihnen entlassen, um sie einige Stunden in der frischen Luft herumzuführen!“

## Kirche und Schule.

\* **Frauenburg,** 16. März. Dem Pfarrer Siltenthal in Snojau ist die kommandirliche Verwaltung der Nachbarschaft Kundenzoll übertragen worden. — Heute ertheilte der hochwürdigste Herr Bischof den Kandidaten der Theologie, Vader, Boch, Boehm, Klein, Kriz, Kueffner, Preuß, Stürbe, Stankewitz und Woywod die Tonsur und die vier niederen Weihen.

\* **Neustadt,** 15. März. In der heute unter Vorhitz des Herrn Geheim-Rath Dr. Kruse stattgehabten Abiturienten-Prüfung beim hiesigen kgl. Gymnasium erhielten das Zeugniß der Reife die Primaner Modrom, Semmerling, v. Jelewski und Detowski. Ein Examinand wurde zurückgestellt.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig,** 17. März. Der Dampfer „Stadt Lübeck“ der bei Ost-Neufähr auf Strand gerathen war, ist gestern durch den Dampfer „Auguste“ aus Kiel von Strand abgeschleppt und mit eigener Maschine nach Neufährwasser gedampft. Der Vergelohn beträgt ca. 2500 Mk.

\* **Welfin,** 16. März. Ein reger Verkehr von Auswanderungslustigen war dieser Tage in unserer Gegend zu bemerken. Fast in jedem Orte sah man ganze Familien, welche mit großen Kofferstücken die Reise über den großen Ocean angetreten haben. Aus den Gütern des Herrn v. Kalkstein sind allein 20 Familien nach dem gelobten Lande gezogen. Die Auswanderer, welche im Ganzen polnische Nationalität sind, werden von einem Agenten in Antwerpen zur Beförderung gebracht. Das Reisegeld von dort nach New-York beträgt für jede erwachsene Person 80 Mk.

[=] **Krojanke,** 17. März. Mit erstaunlicher Beharrlichkeit suchte der vierzehnjährige Sohn des Besitzers Stolp zu Dolmit sich das Leben zu nehmen. Demselben war für eine begangene Unart von seinem Vater eine harte Strafe angedroht und diese angelegte Züchtigung hatte ihn in solche Angst getrieben, daß er den entsetzlichen Entschluß faßte, sich durch Selbstmord der Strafe des Vaters zu entziehen. Er ging nach der nahen Eisenbahnstrecke und legte sich dort auf die Schienen, um sich von dem nächsten Zuge überfahren zu lassen. Er wurde jedoch wunderbarer Weise von dem „Räumer“ der Maschine zur Seite geschleudert und an Kopf und Rücken nicht unerblich verletzt. Doch dieser mißglückte Erfolg änderte nicht an seinem Entschlusse. Von nur noch stärkeren Selbstmordgedanken getrieben, erneuerte er seinen vorigen Versuch. Doch erschien ihm jetzt kein Netzer in der Person des Bahnwärter's Schmitz, der die Strecke revidirte. Dieser führte den jugendlichen Selbstmörder seinen höchst bestürzten Eltern zu.

(?) **Christburg,** 12. März. Die Kontroll-Versammlungen weichen hinsichtlich der Kontrollpläne in diesem Jahre bedeutend gegen das Vorjahr ab, und ist den Kontrollpflichtigen nur anzurathen, sich vorher genau zu informieren, an welchem Plage sich dieselben zu stellen haben. Die Versammlungen finden statt am 9. April Vormittags in Tbiensdorf, Nachmittags in Altfelde, den 10. April Vormittags in Budisch, Nachmittags in Christburg, den 11. April Vormittags in Neumark, Nachmittags in Nehof und am 12. April Vormittags in Sußm. — Durch den Herrn Minister ist genehmigt worden, daß zu den hiesigen Jmungen die in den Kreisen Marienburg, R. Holland und Pöhrungen im Umkreise von 12 Kilometer gelegenen Dörtschaften heranzuziehen sind. Hierdurch ist ein Streit, der viele Jahre gedauert hat, nun böslich entschieden worden.

\* **Dr. Holland,** 17. März. Für das kommende Rechnungsjahr sollen die Gemeindeabgaben um 20 pCt. von der Klassen- und Klassifizierten Einkommensteuer ermäßigt werden, so daß also 300 pCt. zur Erhebung gelangen.

\* **Altenstein,** 17. März. Wieder einmal mahnt ein trauriger Fall, der hier passiert ist, daran, daß man auch bei kleinen Verletzungen nicht vorichtig genug

sein kann. Eine Frau D. hatte vor einiger Zeit das Unglück, sich in den Daumen der rechten Hand einen Splitter zu reißen. Da man glaubte, der Heilungsprozeß würde den gewöhnlichen Verlauf nehmen, wurde kein Arzt hinzugezogen. Doch bald verschlimmerte sich die Wunde so, daß ein Arzt gerufen werden mußte. Dieser konstatarirte Blutvergiftung, und wurde der bedauernswerthen Frau am Mittwoch der vorigen Woche der Arm bis zum Ellenbogen amputirt.

\* **Königsberg,** 17. März. Die Ostpreussische Landesverwaltungsbehörde hat die Einschränkung der Brände auf dem platten Lande wiederum eine neue Maßregel einzuführen. Es ist beobachtet worden, daß bei vielen Bränden von Wohnhäusern das Feuer im Dache neben dem Schornsteine zum Ausbruch kam. Dieses wird dadurch erklärt, daß bei den Schornsteinbauten auf dem Lande aus Sparjamkeit nur in dem über das Dach hinausragenden Theile, Kalk als Bindemittel verwendet wird, während der andere Theil nur mit Lehm gemauert ist, welcher von der Hitze und vom Ruß leichter zerfällt, aus den Fugen fällt und so Oeffnungen entstehen läßt. Die Hitze vermag in Folge dessen mit größerer Kraft durch die Oeffnungen das Sparren- und Bretterwerk eventuell das Dachstuhl zu erfassen und so den Brand hervorzurufen. Es wird daher bei Versicherungen für die Zukunft die Bedingung gestellt werden, daß alle Schornsteine, mindestens die obere Hälfte, mit Kalk gemauert sein müssen. Wie verlautet, haben sich zu dieser sehr beachtenswerthen Maßregel auch bereits mehrere Privatversicherungsgesellschaften entschlossen.

\* **Tilsit,** 17. März. Bald wird Tilsit ganz ohne Theater sein, da das gesperrte Theatergebäude durch Verkauf gewerblichen Zwecken nutzbar gemacht werden soll und der Bürgerhallenjaal zu öffentlichen Theateraufführungen nur ausnahmsweise hergegeben und genehmigt sein soll.

\* **Insterburg,** 15. März. Die Sektion für ostpreussische Pferdezeitung beschloß in der gestern hier abgehaltenen Sitzung, daß von Seiten unserer Provinz die große Pferde-Ausstellung zu Berlin mit 60 bäuerlichen Pferden, einer größeren Zahl von solchen aus Privatgestüthen und mit 124 Hengsten aus königlichen Beständen besichtigt werden soll.

\* **Bromberg,** 16. März. Die Tage unseres Stadttheaters sind gezählt. Im nächsten Monat wird in ihm der Theaterdirektor Wegerle noch eine Reihe von Opernvorstellungen geben, dann aber wird unser Mujentempel für immer geschlossen werden, wenigstens werden in ihm in seiner jetzigen Gestalt Vorstellungen nicht mehr stattfinden. Die Schließung erfolgt wegen des Ministerialerlasses, der sich auf die baulichen Einrichtungen der Theater bezieht. Ein Umbau würde der Stadt 50,000 Mk. kosten und ob die Stadt dieses Opfer bringen wird, ist mehr als fraglich.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

19. März: **Bedeckt, trübe, Nebel oder Dunst, Niederschläge, heftige Winde, Wärmelage kaum verändert.**

20. März: **Veränderlich, windig, etwas kälter, an den Küsten Nebel, im Binnenlande Niederschläge.**

21. März: **Veränderlich, Temperatur abnehmend, Nebel an den Küsten. Im Süden Niederschläge. Später auffrischende Winde.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 18. März.

\* **[Zu der gestrigen Inspektionstour]** der Herren Regierungspräsident v. Heppel, Geh. Ober-Regierungsrath Dannemann, Regierungsrath Dr. Müller und Regierungsrath Schattauer waren auch die Herren Reichsinспекtor Glas und Deichhauptmann Wunderlich zugezogen worden. An der Ellerwalder Chaufee schloß sich Herr Landrath Ebdorf den Herren an. Die Fahrt ging bis Alt-Terranova, wo die Ausflüsse besichtigt wurden. Heute sind die Herren nach Beyer und den Kampen gefahren.

\* **[Gewerbeverein.]** Die gestrige Sitzung eröffnete Herr Professor Dr. Nagel mit der Mittheilung, daß die Heizer- und Maschinenfunde des Vereins ihren diesjährigen Kursus beendeten und die Prüfung der 26 jungen Leute, welche die Schule besuchten, am Sonntag stattgefunden hat und heute (Dienstag) fortgesetzt werden soll. Ferner theilte der Herr Vorsitzende noch mit, daß am nächsten Montag die letzte ordentliche Versammlung in diesem Winter und acht Tage darauf die außerordentliche Versammlung stattfinden wird. Herr Ingenieur Straube sprach sodann über das Institut der Gesellschaft „Urania“ zu Berlin in recht ausführlicher Weise. Um die Errungenschaften, welche man auf dem Gebiet der Naturwissenschaft, Astronomie und Physik gemacht, dem Laien immer mehr zugänglich und leichter verständlich zu machen, haben sich in dankenswerther Weise in Berlin mehrere wissenschaftlich gebildete und bedeutende Männer vereinigt und ein Institut unter dem Namen Urania gegründet. Dasselbe ist ein Aktienunternehmen mit einem Einlagekapital von 400,000 Mark. Auf dem Ausstellungsplatz ist ein Gebäude mit einem Flächeninhalt von 1050 Quadratmeter errichtet, welches eine große Menge von naturwissenschaftlichen Schätzen enthält. Der erste Spatenstich zu diesem Bau wurde am 7. Juli 1888 gethan und schon am 1. Juli 1889 konnte die Eröffnung dieses großartigen Unternehmens stattfinden. Daß diese Anstalt eine ganz bedeutende zu nennen ist und jetzt schon allgemeine Anerkennung und Bewunderung gefunden hat, beweist der Umstand, daß dieselbe in dem Zeitraum eines halben Jahres (vom 1. Juli bis Ende Dezember 1889) von 60,000 Personen besucht wurde. In dem Institut findet der Besucher die neuesten und besten Instrumente für Astronomie, Physik und Naturwissenschaft, welche ihm zur Benutzung zu Gebote stehen; ferner wird ihm durch populär gehaltene Vorträge Belehrung gegeben. Das Gebäude enthält drei Hauptabtheilungen: die Abtheilung für Astronomie, welche sich oben in einem großen kuppelförmigen Raume befindet, den physikalischen Saal und das wissenschaftliche Theater; es sind dort 40 Beamte beschäftigt. In der astronomischen Abtheilung befindet sich in der einen Durchmesser von 8 Meter aufweisenden Kuppel der große Refraktor mit einem 12zölligen Objektiv und einer 70 bis 1300fachen Vergrößerung. Mit diesem Fernrohr ist es dem Besucher möglich, alles am Sternhimmel zu beobachten und sich klar zu machen. Die verschiedenen Stellungen dieses Instruments werden durch eine elektrische Maschine benutzbar gemacht. Der Fußboden, auf welchem dasselbe ruht, ist beweglich, damit man es in jeder Stellung ohne aufzusteigen bequem benutzen kann. Außer diesem großen sind noch 5 kleinere Fernrohre vorhanden. In einem Vorkaum befindet sich die große Uhr, ohne welche die Astronomie nicht denkbar ist. Die physikalische Abtheilung enthält nun alle möglichen großen und kleinen Instrumente in derselben befindet sich noch eine elektrische Abtheilung mit einer Anzahl von Instrumenten. Auch der Optik ist Rechnung getragen und selbst das Mikroskop nicht. Der elektrische Strom, welcher das Ganze bewegt, wird von 10 Akkumulatoren-Batterien betrieben. Der Besucher kann jedes Instrument praktisch benutzen, nachdem er sich durch das Lesen über die Anwendung des einzelnen informiert hat. Auf dem wissenschaftlichen Theater werden durch Vorträge und experimentale Vorführungen, sowie bildliche Darstellungen die genauesten und verständlichsten Aufklärungen über unser Weltall gegeben. In dem Zeitraum von 6 Monaten sind 503 kleinere halbstündige Nachmittagsvorträge und 187 größere Abendvorträge gehalten worden. Der Herr Redner giebt dann zum Schluß noch ein kleines Bild über den Betrieb des Ganzen. Der Eintrittspreis mit Ausschluß des Theaters beträgt 50 Pf., für Arbeitervereinigungen an bestimmten Tagen nur 20 Pf. pro Person. Zum Theater besonders 1 und 2 Mk. An der Spitze des Ganzen steht der Direktor der Sternwarte in Berlin Herr Dr. Förster und die technische Leitung ist in den Händen des Herrn Dr. Meyer. Im Uebrigen sind alle dabei Beschäftigten hervorragende wissenschaftlich gebildete Männer, welche dem Besucher jederzeit über alles und auf alle nur möglichen Fragen bereitwillig Auskunft geben. Der Besuch dieses Instituts ist jedem auf das Wärmste zu empfehlen. Nach dem Vortrage wurden noch einige Fragen beantwortet.

\* **[Theaternachricht.]** Morgen wird das außer-

Der Vektor konnte noch die Thäter bezeichnen, wovon einer verhaftet wurde und ein Gefährdeter ablegte. Die Thäter sind mutmaßlich eingewanderte Tschecken. Der österreichisch-ungarische und der italienische Vorkämpfer haben Beamte an den Ort der That entsandt.

\* **Capliari,** 17. März. Im Innern Sardiniens sind weite Gebiete **überfluthet**; es sind einige Häuser eingestürzt und sollen auch Menschen dabei ums Leben gekommen sein.

\* **Römhild,** 16. März. Das deutsche Kriegerwaisenhaus zu Römhild wird vom 1. April d. Js. ab 100 Waisen beherbergen und verpflegen.

\* **Altorf,** 12. März. Die Bahn Göschenein-Andermarkt soll nicht nur im Interesse des Grenzverkehrs, sondern auch aus militärischen Gründen gebaut werden, um die Zufuhr zu den Gottschaldfestungs-werken zu erleichtern.

\* **New-York,** 14. März. Einen **europäischen Krieg** kündigt der New-York Herald als unmittelbar bevorstehend an und zwar läßt er sich diese bedeutende Nachricht aus — Chicago telegraphiren. In dieser Stadt weile gegenwärtig der Sekretär der schwedischen Gesandtschaft in Washington, Graf Levenhaupt, und dieser Herr habe erklärt, daß es zwischen Deutschland und Italien einerseits und Frankreich und Rußland andererseits demnächst losgehen werde. In diesem Kriege werde die schwedische Festung Carlscrona wahrscheinlich einen wichtigen strategischen Punkt bilden, aber man fürchte sich in Schweden nicht, weil man daselbst binnen vier Tagen eine Armee von 500,000 Mann auf die Beine bringen könne.

\* **Der Königin Margherita von Italien** ist in diesen Tagen ein eigenartiges Malheur begegnet. Für die zum Anfang April geplante Reise nach Berlin hatte der Hof einen besonderen, prächtig ausgestatteten Galagug für 70,000 Lire in Florenz erbaute und denselben schon von Monza aus mit Silbergeschirr und anderen Kostbarkeiten schmücken lassen. Am vorigen Montag nun ist dieser Zug auf dem Eisenbahnhof in Florenz ganz und gar verbrannt; nur die kostbare Ausstattung wurde theilweise gerettet. Unter den verbrannten Gegenständen befinden sich auch Geschenke die für den Berliner Hof bestimmt waren.

\* **Sebisfelde,** 14. März. In Breitenrode fand ein Adersmann, als er in seinem Holzplan mit Streumachen beschäftigt war, das Nest eines **Stuppenhuhns**. In demselben befand sich neben Eierschalen von etwa vier Eiern nur ein junger noch nicht voll-

der Stelle hinablegen lassen, um zu versuchen, durch Lokomotiven die Eisenmassen auseinanderzuheben. Der vermißte Bremser ist noch nicht gefunden. — Heute Nachmittag fand ein zweiter **Eisenbahnunfall** statt. Nach zwei Uhr stieß ein von Barmen kommender Güterzug auf einen leeren, am östlichen Eingange des Bahnhofes stehenden, zur Fahrt nach Remscheid bestimmten Personenzug. Der letzte Wagen des Personenzuges, die Maschine des Güterzuges, sowie 5 Wagen wurden stark beschädigt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

\* **Wosen,** 16. März. Ueber den bereits gemeldeten Eisenbahn Diebstahl auf dem russischen Bahnhofs Sosnowice (unmittelbar an der preussisch-schlesischen Grenze bei Ratowitz) liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Darnach haben Diebe den großen Geldschrank der Stationskasse, worin etwa 30,000 Rubel (60,000 Mk.) sich befanden, unbemerkt aus dem Kassabureau herausgetragen und in einen eisenen Weile entfernten Wald geschleppt, um dort die Schloßer zu öffnen. Das gelang ihnen nun zwar nicht, aber sie behrten an einer Stelle den Schrank mit Erfolg an und nahmen durch diese kleine Oeffnung 8000 Rubel (16,000 Mk.) heraus, denn sogleich befand sich in dem angebohrten Fache — mit denen sie spurlos verschwunden sind. Den anderen Tag fand man den Geldschrank in dem Walde.

\* **Paris,** 13. März. Ein kleines Versehen. Der boulangistische Abgeordnete Laur schloß gestern einen öffentlichen Vortrag über die Arbeiterkühnkonzferenz in Berlin mit den Worten: „Es lebe Rußland! Es lebe Deutschland! Es leben die verbündeten Staaten von Europa!“ Zuerst war Alles böslich verblüfft. Dann aber erfolgte allgemeines Murren und endlich ertönte der Ruf, was das denn eigentlich bedeute. Laur stand da mit verlegenem Lächeln. Flüßlich fuhr er auf: „Entschuldigen Sie, meine Herren, das habe ich gar nicht sagen wollen, ich wollte rufen: „Es lebe Frankreich!“ Und hocherfreut murmelte männiglich in seinen Spitzbart hinein: „Vive la Russie! Vive la France! Vivent les Etats-Unis de l'Europe!“

\* **Paris,** 17. März. Einer Meldung der Morgenblätter es Lamachine zufolge ist in dem Schacht Marguerite gestern ein **Brand** ausgebrochen, wodurch drei Arbeiter getödtet und mehrere verwundet wurden.

\* **Konstantinopel,** 17. März. Auf der Eisenbahnstrecke Zsmid-Angora wurde ein Aufseher mit seiner Frau und ein italienischer Assistent **ermordet**.

ordentlich zugkräftige Sudermannsche Stück: „Die Ehrer“ bereits zum 6. Male aufgeführt. Es ist dies auch die letzte Aufführung dieses Stückes, da die Direktion verpflichtet ist, während der wenigen Tage ihres Hierseins noch einige andere Stücke aufzuführen. — Donnerstag geht zur Benefiz für Fräulein Julie Santen eines der wirkungsvollsten Stücke von Wilbrandt in Szene: „Die Tochter des Herrn Fabricius“, worin Helene Vensberg die Titelrolle spielen wird und Herr Schüllermann, den Wolf. Herr Irwin wird diesmal die Sonnenthal'sche Rolle des Fabricius verkörpern. Die Benefizantin hat die Rolle der Ida Reinhold übernommen. Helene Vensberg hat mit der Titelrolle, gelegentlich ihres Danziger Gastspieles 8 außerordentlich Häuser erzielt und zählt diese Rolle zu ihren besten, und das will viel sagen. Ueberhaupt verspricht die Aufführung dieses spannungsreichen Stückes eine der interessantesten der Saison zu werden. Direktor Mautner hat es wohl verstanden, die besten Karten in der Hand zu halten und seine Trümpe zum Schluße auszuspielen.

\* [Theater.] Die „Mennoniten“ — ein Familiengemälde von Ludwig v. Baczo. Wie uns mitgeteilt wird, ist es unserer unermüdeten Theater-Direktion gelungen, ihrem reichhaltigen diesjährigen Repertoire noch kurz vor Schluss der Saison ein fast verschollenes Stück hinzuzufügen, dessen Vergilbe, zu Königsberg im Jahre 1809 auf Subskription herausgegebenen Drucke eine sehr schöne und geradegu als Karität zu bezeichnen. v. Baczo, der bekannte Verfasser der Geschichte Preußens, schrieb nämlich im Jahre 1809 zum Besten der durch den großen Brand des Königsberger Stadttheaters schwer geschädigten Königsberger Theater-Direktion sein Stück „Die Mennoniten“, das er in der Vorrede selbst als ein Familiengemälde bezeichnet und zu dem er durch ganz hervorragende Vorzüge des Mennonitentums angezogen sein will. — Diese Arbeit, nicht zu verwechseln mit dem großen, ebenfalls in derselben Zeit, kurz nach dem Tode Friederich bei Danzig spielenden neueren Wildenbruch'schen Drama „Der Mennonit“, bezieht sich für die Bühnenwelt auf die Bedeutung, daß sie sehr wesentlich dazu beitrug, in schwerer Zeit die Bühne der ostpreussischen Hauptstadt überhaupt lebensfähig zu erhalten. Fernerhin verbreitete sie zum ersten Male mit Recht ein sehr günstiges Licht über die bislang in Ostpreußen vielfach verkannte und falsch beurtheilte mennonitische Sekte. — Die Mennoniten, wenn sie nach ihren strengen Glaubenssätzen auch nicht als Krieger zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den forschenden Eroberer ins Feld ziehen durften, hatten durch die Stetigkeit, Rechtlichkeit und Sparamkeit ihres in stiller, anspruchsloser Schlichtheit verlaufenden bürgerlichen Wirtens wesentlich zur Stärkung der moralischen und wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit des Vaterlandes beigetragen. Im Jahre 1808 hatten sie in Ostpreußen bereits Bedeutung erlangt und ihrem Patriotismus jenen dadurch einen sehr bedeutsamen und willkommenen Ausdruck gegeben, daß mehrere Mennoniten-Meldeste der Weichsel-Niederung dem während der Unglückszeit in Memel weilenden Königspreuere im Auftrage ihrer Gemeinden, für jene goldbarne Zeit sehr bedeutende Geldsummen eigenhändig überbrachten und als freudig spendendes Opfer auf dem Altare des Vaterlandes niederlegten. Wengleich die Baczo'schen Mennoniten nur als Familiengemälde geschrieben sind, eröffnen sie uns doch manche Detail-Malerei, so durch die Figuren des leichtlebigen französischen Offiziers Lauricour und des alten dänischen Kosaken Ivan einen ganz charakteristischen Einblick in jene Unglückszeit des Tilsiter Friedens, in welcher jenen eine französisch-russische Völkerwelle vernichtend über das unglückliche Preußen hinweggebraust war. — Für Elbing und Umgebung sind die Baczo'schen Mennoniten deshalb von besonderer Bedeutung, weil der Dichter augenscheinlich aus unserer zahlreichen und einflussreichen mennonitischen Stadt- und Landbevölkerung die Urtypen zu den Hauptfiguren seines Stückes, wie zu dem alten, patriarchalischen, ehrenreichen Mennoniten-Meldesten Peters, dem jungen, trefflichen Claas und zu dem blonden Mennoniten-Töchterlein Maria hergenommen hat. — Typen, wie wir sie hier zu Lande noch tag-

täglich in Stadt und Land unter uns leben und wirken sehen. — Ein Vergleich des Baczo'schen Stückes an dramatischem Werth mit dem ihm überlegenen Wildenbruch'schen Mennoniten ist überhaupt ganz unzulässig. — Doch hat es vor Letzterem den Vorzug, daß es in ungleich höherem Maße den charakteristischsten Grundzügen des alten Mennonitentums — seiner unwandelbaren Rechtlichkeit — Zuverlässigkeit — seiner treuen Ergebenheit an das innere versändete Wort. — seiner arbeitssamen Thätigkeit — und der tadellosen sittlichen Reinheit seines Familienlebens gerecht wird. — Wildenbruch hat in seinem berühmten Drama „Der Mennonit“ sehr wesentlich die Schwächen und Fehler des Mennonitentums hervorgehoben, die Grundzüge des mennonitischen Charakters sogar vielfach verzeichnet. — Wir wissen daher der Theater-Direktion nur Dank, daß sie von der ursprünglich in dieser Saison beabsichtigten Aufführung dieses Werkes Abstand genommen hat, welches selbst bei seinem hervorragenden dramatischen Werthe, viele treffliche und tüchtige Mitbürger doch nur verlesen konnte. — Baczo führt seine Personen in anspruchsloser Schlichtheit vor, hat sie nirgends auf den Kostornen gesetzt. — Er hat sie aber genauer nach dem Leben studirt und ihnen mildere Profile gegeben als Wildenbruch. — Sein Stück wirkt an keiner Stelle bedeutend, heimelt uns aber an, wie ein Erinnerungszeichen aus tiefer, alter Zeit. — Wir freuen uns, daß unsere Theater-Direktion noch kurz vor Schluss der Saison ein Stück über die Bretter führt, zu welchem unsere ganze Stadt- und Landbevölkerung der zahlreichen mennonitischen Mitbürger wegen eine so tiefe innere Beziehung hat. — Leider wird dasselbe, der bereits kurz bemessenen Zeit wegen ein höchstens zwei Male aufgeführt werden können.

\* [Verordnungen.] Der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Tolkemit bei dem Amtsgerichte in Marienburg ist in gleicher Amtsbeziehung mit der Funktion als Kassassistent an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden. Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Kaun in Marienburg ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden. Dem emeritirten Lehrer Alhmann zu Starzjowo im Kreise Graudenz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

\* [Neuer Tarif.] Am 1. April 1890 tritt anstelle des Tarifs vom 1. April 1877 nebst Nachträgen für die Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen Stationen der Eisenbahn-Direktionsbezirke Bromberg und Berlin einerseits und der Ostpreussischen Südbahn andererseits ein neuer Tarif in Kraft.

\* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Hat ein absonderungsberechtigter Konkursgläubiger unter Vorbehalt seines Rechts zu abgeordneter Befriedigung seine ganze Forderung zur Konkursmasse angemeldet und ist diese ganze Forderung als Konkursforderung durch Eintragung in die Konkursstabelle festgestellt, so hat, wenn sodann der Konkurs durch Zwangsvergleich unter Eintritt eines Bürgen für die Affordrate beendet worden, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 14. Dezember 1889, jener absonderungsberechtigten Gläubiger dem Bürgen gegenüber ein Beitreibungsrecht nur in Höhe der Affordrate desjenigen Theils seiner Forderung, welcher durch das geltend gemachte Absonderungsrecht nicht gedeckt wird.

\* [Militärisches.] Am 1. April d. J. scheidet bekanntlich das pommerische Husaren-Regiment Fürst Blücher von Waldstätt, eines der ältesten Regimenter des 2. Armeekorps, aus diesem Korps aus und tritt in den Verband des neugebildeten 17. Armeekorps (Westpreußen) über. Zur Aufnahme der von Cöslin nach Stolp zu verlegenden 4. Eskadron sind in Stolp die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Zur Verabschiedung der Garnison Stolp vom 2. Armeekorps wird der Kommandeur der 3. Division, Generalleutnant Rober von Diersburg, am Mittwoch in Stolp eintreffen. Das Husaren-Regiment gehört vom 1. April ab zur 36. Kavallerie-Brigade (Danzig).

\* [Der Minister der öffentlichen Arbeiten] hat auf Ansuchen der Finanzverwaltung beschloffen, die für Kohlen und Koks bestehenden mehrmonatlichen Frachtskündungen mit Wirkung vom 1. Mai zu befristigen.

\* [Von der Weichsel und Mogat.] Wenn nicht Alles täuscht, darf man auch an den unteren Stromläufen die Eisgangsgefahr als befristigt angesehen werden. Die Mogat hat ihre Eisbede den Mündungen zugewälzt, welche glücklicherweise vorher ziemlich eisfrei geworden waren. Im Laufe des gestrigen Tages fanden im Stromgebiet der Mogat Eisbewegungen bei mäßigem Wasserstande statt. Von der Kreiswalder bis zur Widenauer Wachtube ist frei Wasser. Von der Feier'schen Stromenge bis 2000 Meter in die Breite Fahrt, sowie ca. 2000 Meter in die Stubas'ige Fahrt ist ebenfalls frei Wasser. Die anderen Ausflüsse sind seit dem gestrigen Tage in unveränderter Lage geblieben. Die Ueberfälle ziehen Wasser in die Einlage. Das Wasser ist abwechselnd im Steigen und Fallen. Die Stoppung in der Danziger Weichsel ist auch bereits abgegangen und ist der ganze linksseitige Weichselarm bis auf ganz vereinzelt treibende kleine Schollen eisfrei. An der Lösung der Stoppung, welche von Einlage bis gegen Langfelder Wachtube reichte, hatten auch vorgestern die Eisbrecher „Ossa“ und „Mogat“ gearbeitet, um 3 Uhr Nachmittags kamen sie mit Volldampf nach Plehendorf herab und fast unmittelbar folgte ihnen eine dichte Masse des Stoppseises, das der wachsenden Wasserstand in schnelle Bewegung gebracht hatte und nun flott in die See abschwamm. Von oberhalb ist nur noch wenig Eis zu erwarten, denn auch in Polen ist die Weichsel ziemlich eisfrei und die von dort herabkommenden kleinen Schollen lösen sich bei der jetzigen wärmeren Witterung auf, ehe sie das Mündungsgebiet erreichen. In Warschau ist gestern, da die Weichsel oberhalb eisfrei ist, die Schifffahrt offiziell eröffnet worden.

\* [Eiswache - Rapport.] Wachbude an der Kraffschleuse, den 18. März. Wasserstand heute am Pegel 2,98 Meter.

\* [Der Baum] am Treibeldamm längs der Dampfhebele bietet einen wirklich kläglichen Anblick. Die Ueberflchwemung 1888 hatte schon verschiedene Läden in denselben gerissen und seit dieser Zeit ist keine Renovierung des Baues erfolgt, dagegen werden fast täglich Bretter von demselben losgerissen und gestohlen, so daß es besser wäre, wenn die Fabrik die Zaunreste vollends eingehen oder die Einfriedigung durch eine andere ersetzen ließe.

\* [Ueberfall.] Auf dem Neuzeren Mühlenstamm ist vorgestern Abend eine dorfselbst wohnhafte Eigentümerin auf der Straße überfallen und ihrer Bauschäft beraubt worden. Von dem räuberischen Men-schen fehlt indeß jede Spur.

\* [Anläufe.] Gestern Nachmittag fand eine Schlägerei an der Post statt, woselbst ein Fleischermeister H. von halbwichigen Burschen angefallen wurde und das Messer zum Stechen schon in Bereitschaft war. Glücklicherweise war rechtzeitiges Einschreiten möglich. Ein ähnlicher Aufruhr fand Abends in der Storchstraße statt, wobei eine Frau einen Arbeiter verbläute. Diesmal behielt das schwächere Geschlecht die Oberhand.

**Lohnbewegung.**

\* Berlin, 17. März. Am Bau des neuen Reichstagsgebäudes haben heute sämtliche Zimmerer wegen Nichtbewilligung höherer Lohnforderungen die Arbeit eingestellt. — Die in der Schäftebranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, deren es hier etwa 6—700 in etwa 100 Fabriken giebt, haben heute Vormittag die Arbeit niedergelegt.

\* [Waggeburg, 16. März.] In der Maschinenfabrik von Wolf in Budau ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung von 15 pCt. Auch in der „Sudenburger Maschinenfabrik“ sind die Arbeiter, deren etwa 200 sind, mit der Bitte an die Direktion herantreten, ihnen vom 1. April ab eine Lohnerhöhung von 10 pCt. zu gewähren, die Strafgeleit abzusuchen und zehntägige Arbeitszeit einzuführen.

\* [Reichenberg i. B., 17. März.] Zu Grünwald ist in der Baumwollspinnerei von Mauthner und Deterreicher ein großer Arbeiteraufrührer ausgebrochen. 1000 Arbeiter sind ausständig und fordern zehntägige Arbeitszeit, 20 pCt. Lohnerhöhung und Entförmung des Fabrikleiters. Gestern fanden Ausschreitungen statt, wobei Lektierer geprügelt wurde. Vier der Ruhestörer wurden verhaftet.

\* [Dortmund, 17. März.] In Alteneffen wurde gestern eine Bergarbeiterverammlung von etwa 200 Bergleuten zu Gunsten der Gemahregelten des ganzen Oberbergamtsbezirks abgehalten, welche Petitionen an den Reichstag und den Minister des Innern wegen Wiederaufnahme der Gemahregelten beschloß. — Die gestrigen Vormittag in Herne aberaumte Verammlung, in welcher die Deputirten durch Unterschriften zur Streikandrohung bevollmächtigt werden sollten, verlief resultatlos.

\* [Effen a. R., 17. März.] Auf der Beche Konjolidation bei Schalte ist heute früh die ganze Belegschaft wieder angefahren. Die angebrochene Massenfindung ist nicht erfolgt.

— Durch die Presse geht gegenwärtig die Meldung, daß der nach vielen Tausenden zählenden Arbeiterchaft der Krupp'schen Fabrik auf den 1. April eine allgemeine Lohnerhöhung in sichere Aussicht gestellt worden sei. Von besser unterrichteter Seite aber wird der „Frankf. Zig.“ mitgetheilt, daß die Meldung jeder Begründung entbehre.

\* [Braunshweig, 17. März.] Der Ausstand auf den Braunkohlengruben bei Ofleben bzw. Hötensleben ist, nachdem kleine Lohnerhöhungen bewilligt wurden, überall als heftig anzusehen. Etwa 100 meist polnische Arbeiter wurden entlassen. Gegen etwaige Unruhen sind Vorsichtsmaßregeln getroffen.

\* [London, 17. März.] Bisher streiken 100,000 Kohlenbergleute. Viele Werke haben die Forderungen der Arbeiter zugestanden, wodurch ein allgemeiner Streik abgewendet erscheint. Die trotzdem verminderte Kohlenförderung ist für die Industrie stark fühlbar, und der Preis der Kohlen ab Grube ist um acht bis zehn Schillinge gestiegen. Viele Händler sind von hier nach Belgien und Deutschland abgereist, um den Bezug von Kohlen für London zu sichern. — In einer heute hier abgehaltenen Verammlung von Grubenbesitzern wurde beschloffen, auf die verlangte Lohnerhöhung um 5 pCt. im Juli als unmöglich nicht einzugehen. Die Verammlung erklärte sich aber bereit, mit einer Deputation der Arbeiter am Donnerstag zu unterhandeln.

**Aus dem Gerichtssaal.**

— Daß es auch gezähmte Wanzen giebt, erfuhr zu seinem Schaden ein wohlhabender Landmann der Grafschaft Yorkshire in Großbritannien. Dasselbst zog ein Unternehmer mit 25 Stück gezähmten und nach Art der Fische abgerichteten Wanzen umher, die allerlei Kunststücke und Kapriolen machten. Dieselben erhielten einen kleinen Behälter als Quartier angewiesen. Der Wanzenherr stellte denselben auf einen Tisch in dem Saale des Gasthauses, wo er logirte und entfernte sich auf kurze Zeit. Während derselben trat der Landmann herein und öffnete neugierig den Wanzenbehälter, ohne zu ahnen was derselbe enthielt. Im angeborenen Aßsich gegen diese Thiere tödtete er sie sämmtlich mit seinem Spazierstock und war mit dieser Arbeit gerade am Ende, als deren Besitzer wiedertam. Die Folge war ein Prozeß und das Gericht setzte als Ersatz für jede Wanze 35 Pfund Sterling fest.

\* [Leipzig.] Das königliche Landgericht verurtheilte den Redakteur des sozialistischen „Wähler“, Heinitz, zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten zwei Wochen Gefängniß. Die Strathaten bezogen sich auf Verleumdung des Superintendenten Pant, welchem untersuchen worden war, daß derselbe bei Befehung der Küsterstelle an der hiesigen Lutherkirche parteiisch gehandelt und den früheren Feldwebel Paul, in dessen Kompagnie der Sohn des Herrn Superintendenten gedient, bevorzugt habe.

**Kunst, Literatur u. Wissenschaft.**

\* Der Kaiser hat der „Tägl. Rundsch.“ zufolge ein lebensgroßes Bild Kaiser Friedrichs für die Bildergalerie des königlichen Schlosses angekauft. Dasselbe, ein Werk des Malers Ziegler in Berlin, war ursprünglich für das Oberlandesgericht in Königsberg bestimmt.

\* [Galle, 17. März.] Professor Gelnher von hier hat einen Ruf nach Berlin als Nachfolger des Prof. Oldenburg erhalten und angenommen.

\* Das Panorama „Die Schlacht von St. Privat“ von Hünten und Simmler, welches jahrelang im Berliner National-Panorama zu sehen war, wird jetzt in Wien ausgestellt.

\* [Rostock, 16. März.] Für das in Neubrandenburg zu errichtende Fritz Reuter-Denkmal ist

eine Konkurrenz unter deutschen Bildhauern ausgeschrieben. Das Monument soll eine Statue des Dichters in voller Figur, in der Größe von 2,50 Meter veranschaulichen. Das Postament kommt in polirtem Granit, die Statue selbst in Bronze zur Ausführung. Die Kosten sind auf 30 bis 32,000 Mark veranschlagt.

\* Der diesjährige Bühnenball hat einen noch immer sehr schönen Erfolg gehabt. Der Ueberfluß betrug ca. 6000 Mark. Derselbe ist vom Komitee wie folgt vertheilt worden: An die „Pensionskasse der Genossenschaft“ wurden überwiesen 3300 Mark, der „Wittwen- und Waisenkasse“ 200 Mark, dem Verein zur Erziehung armer Schauspielerkinder 200 Mark, der „Einigkeit“ 200 Mark, der Sterbekasse 100 Mark, zur Linderung augenblicher Noth wurden an 50 Bühnen-Angehörige 2000 Mark übermittelt.

\* Professor Birchow ist von der in Görtlich bestehenden Oberlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte zum Ehrenmitglied ernannt.

**Telegramme.**

**Berlin, 18. März.** Die Kaiserliche Genehmigung des gestrigen Entlassungsgesuchs Bismarck's als Reichskanzler und Ministerpräsident wird unmittelbar erwartet. Graf Herbert Bismarck würde, wie verlautet, im Amte bleiben.

Berlin, 18. März. Durch Gasexplosion stürzte Abends ein Theil der neuen Kaiser Wilhelmbrücke ein, wodurch mehrere Personen verletzt sein sollen. Einzelheiten fehlen noch.

Liverpool, 18. März. Die gestrige große Verammlung der streikenden Dockarbeiter verlief in sehr lärmvoller Weise. 7 Arbeiter riefen dem Redner zu, Niemand soll arbeiten, während andere Hunger leiden. Ein vorüberfahrender Getreidewagen wurde gestürt und das Getreide auf die Straße gestreut. Der Kutcher erhielt in dem sich dieserhalb entspannenden Handgemenge einen Messerschlag und mehrere Personen wurden durch Fußtritte schwer verletzt. Die Polizei wurde bei ihrem Eintreffen mit Steinen beworfen, zerstreute aber schließlich die Menge. Die städtischen Behörden hielten unter Vorhild des Bürgermeisters eine Sitzung ab, um über die Situation zu berathen. Es ist die Verlegung von 500 Soldaten von Preston nach Liverpool beantragt worden.

Thorn, 17. März 11 Uhr 33 Min. Bei Warchau Wasserstand 2,39 Meter, steigt.

Thorn, 17. März 10 Uhr 33 Min. Bei Thorn ist der Strom eisfrei, gestern früh Wasserstand 1,96, jetzt 2,57 Meter, steigt langsam.

Thorn, 18. März 10 Uhr 23 Min. Bei Warchau Wasserstand 2,80 Meter, Steigung hat aufgehört. Bei Rakozym Wasserstand 7 Fuß 9 Zoll.

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 18. März, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom 17.3.	18.3.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,50	99,30
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,60	99,40
Oesterreichische Goldrente	94,20	94,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	87,10	86,90
Russische Banknoten	220,60	221,10
Oesterreichische Banknoten	171,—	170,60
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,70
4 pCt. preussische Conjols	106,20	106,—
Neufeldt Metallwaaren	125,50	124,20
6pCt. Rumänier	103,75	103,60

**Produkten-Börse.**

Cours vom	17.3.	18.3.
Weizen April-Mai	196,50	196,70
Juni-Juli	196,20	196,70
Roggen besser		
April-Mai	171,25	172,20
Juni-Juli	168,50	169,—
Petroleum loco	24,50	24,50
Rüböl April-Mai	69,20	69,60
Septbr.-Okt.	57,20	58,—
Spiritus 70er April-Mai	34,10	34,20

Königsberg, 18. März. (Von Portatus und Großhe, Getreide-, Woll-, Wehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: 20,000 Liter.

Loco contingentirt	53,00	Weld.
Loco nicht contingentirt	32,85	"
März contingentirt	52,50	" Brief.
März nicht contingentirt	32,75	" "

Danzig, den 17. März.

Weizen: Matt. 150 Zonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 175—179 A, hellb. inländ. 181 A, hoch- und glatt inländ. 185 A, Termin April-Mai 126pfb. zum Transit 138,00 A, Juni-Juli 126pfb. zum Transit 139,00 A.

Roggen: Geschäftlos. Inländ. — A, russ. od. poln. 1. Termin — A, per April = Mai 120pfb. zum Transf. 108—108,50 A, per Septbr. = Oktbr 120pfb. zum Transf. 99,00 A.

Gerste: Loco kleine inländisch — A

Hafre: Loco große inländisch 167 A

Safer: Loco inl. 160 A

Erbsen: Loco inl. 165 A

**Weiße Seidenstoffe von 95 Pfg.**

bis 18,20 p. Met. — glatt, gestreift und gemustert (ca. 150 verschied. Dual.) versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Ein gewisses körperliches Wohlbehagen,** neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1—2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apotheker Dallmann. Derselben sind pro Schachtel 1 Mark zu haben bei Apotheker C. Radtke und Haensler, Elbing.

**Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.**

**S. Renée.**

Feinste Spezialitäten.

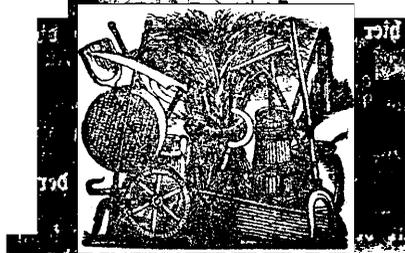
Zollfr. Versandt durch: W. S. Meißel, Frankfurt a. M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.



# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich  
einmal und wird den Abonnenten der  
„Altpreussischen Zeitung“  
gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge  
werden stets gern entgegengenommen  
und sind an die Redaction  
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarß in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 12.

Elbing, den 19. März 1890.

VIII. Jahrgang.

## Kaffee oder Thee?

Auf volkswirthschaftlichem Gebiete behauptete die Lebensmittelfrage von jeher einen hervorragenden Platz. Es ist dies leicht erklärlich, da die Erhaltung des Körpers von den ihm zugeführten Nährstoffen abhängt, das ganze Sein und Schaffen des Menschen bedingt, im wahren Sinne des Wortes also eine Lebensfrage ist. Unter Lebensmitteln haben wir nicht allein diejenigen Stoffe zu verstehen, welche zur Erhaltung des Körpers notwendig sind, sondern auch die, welche den Menschen zu fruchtigem Schaffen anregen, nämlich die Genussmittel. Zu letzteren gehören in erster Reihe der Kaffee und der Thee; es sind die treuen Freunde des Menschen in Freud und Leid, sie folgen ihm in die ärmliche Wohnung, wie in den prächtigen Palast.

Eine kurze Besprechung dieser uns unentbehrlich gewordenen Genussmittel soll der Zweck nachstehender Zeilen sein.

Die ursprüngliche Heimath des Kaffeebaumes ist Abyssinien, wo er in den Landschaften Caffa und Narea an felsigen Bergabhängen in ganzen Waldungen wild vorkommt; in Persien war er schon im Jahre 875 bekannt, Arabien bekam ihn von Abyssinien und kultivirte ihn in großem Maßstabe. Bereits im Jahre 1708 wurden von Mokka 4,400,000 Kg. ausgeführt, von denen  $\frac{2}{3}$  im Orient blieben. Der Kaffee bahnte sich Johann seine Weltreise nach der Türkei, Griechenland, Frankreich, England, Oesterreich und im Jahre 1721 wurde in Berlin die erste Kaffeehänke errichtet.

Hinsichtlich der verschiedenen Sorten des Kaffees bemerken wir, daß echter Mokka in Europa kaum zu haben ist; an seine Stelle tritt meistens die gute, feindbohnlige, eirunde Java- oder Ceylonbohne. Der Bourbonkaffee kommt dem Mokka am nächsten. Ein Prüfstein für die Güte ist nicht Form, Größe und Farbe der Bohne, sondern lediglich der Geruch und Geschmack des fertigen Getränks.

Die Wirkung des Kaffees ist, mäßig genossen, eine das Gehirn und die Nerven anregende und daher von großem Werthe; in bedeutender Menge und Stärke konsumirt, wirkt er dagegen ähnlich den alkoholischen Getränken, d. h. schädlich und die Gesundheit untergrabend. Es liegen kürzlich berichtete Dr. Max Cohn in Berlin einen solchen, welcher die treffende Person, wenn auch nicht dem Grabe, so doch einer sehr schweren, gefährlichen Krankheit überlieferte. Eine goldene Regel ist, unter allen Umständen Kindern unter 4 Jahren niemals Kaffee zu verabreichen. Ferner sollten Personen, die an chronischen Herz-, Magen-, und Leberkrankheiten leiden, niemals Kaffee genießen, wie von den bedeutendsten medizinischen Gelehrten betont wird.

Der Kaffee spielt auf dem Speisezetteln der

ärmeren Klassen eine sehr große, ja eine Hauptrolle und dies führte natürlich zwecks Herabsetzung des Kostenpreises für das reine Produkt zur Vermischung desselben zu den sogenannten Surrogaten z. B. Zichorien u. Wir wollen in dieser Beziehung kurz bemerken, daß dieselben durchschnittlich ohne Werth sind und das dafür aufgewandte Geld besser zur Beschaffung eines Nährstoffes wie Milch, oder eines zweckmäßigen Genussmittels, wie Thee, dient.

Fassen wir das über den Kaffee Gesagte kurz zusammen, so ist derselbe, in geringer Dosis genossen, ein zwar sehr theures, aber angenehmes Genussmittel. In stärkerer Dosis kann derselbe ernstere Vergiftungen herbeiführen; für Kinder, sowie für eine ganze Reihe von Leuten, die an bestimmten Krankheiten leiden, ist Kaffee durchaus schädlich. Ärmere Leute benutzen Kaffeesurrogate, die ohne jeglichen Werth sind.

Wir wenden uns jetzt dem zweiten volksthümlichen Genussmittel, dem Thee zu. Seine Heimath ist China, wo er als ein 1—3 Meter hoher Strauch wild wächst. Die Blätter des Theestrauchs ähneln denen des Kirschaums. Außer China und Japan wird er jetzt auf Java, in Englisch-Indien, Ceylon und Brasilien kultivirt. Bereits im Jahre 600 war der Theegebrauch in China und 810 in Japan bekannt. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts lernte ihn Europa durch holländische, russische und englische Kaufleute kennen. Im Jahre 1667 machte sich der Leibarzt des Kurfürsten von Brandenburg um die Verbreitung dieses Getränkes in Deutschland verdient.

Die Wirkungen des Thees sind im Allgemeinen bekannt. Er erheitert, ohne merklich zu berauschen, er regt das Gehirn zu erhöhter Thätigkeit an und macht wach und munter. Er befördert die Blutbewegung und damit die Ausscheidung verbrauchter Stoffe, namentlich der Kohlensäure, aus dem Blute, den Muskeln und anderen Organen, wodurch sie wieder arbeitskräftig werden.

Thee ist zwar ebenso wie Kaffee im Stande, Vergiftungserscheinungen hervorzurufen; da er jedoch in zu starkem Aufgusse allzu bitter und im Gegensatz zu Kaffee widerlich schmeckt, werden derartige Vergiftungen kaum vorkommen.

Im Allgemeinen ist in allen den Zuständen, in welchen, wie wir oben angegeben haben, Kaffee nicht vertragen wird, Thee ein angenehmes Erjasmittel, und namentlich für Magenkrankte leistet Pfeffer- Thee ausgezeichnete Dienste und steht der Wirkung des Pfeffermünzthees nicht nach.

Wir sagten vorher, daß man kleinen Kindern keinen Kaffee geben solle, dagegen vertragen dieselben einen leichten Thee-Aufguss nicht schlecht, und es ist in Rußland sehr gebräuchlich, sogar den Säuglingen Thee zu geben.

Nun hat aber der Thee vor dem Kaffee noch einen anderen, nicht unerheblichen Vorzug.

Kaffee sowohl wie Thee enthalten Salze; während nun aber im Kaffee die Kalisalze überwiegen, enthält der Thee reichlich lösliche Eisen- und Mangan-Verbindungen. Bekanntlich sind die letzten beiden Substanzen von nicht geringer Bedeutung für die Blutbildung, und somit kommt dem Thee neben seiner angenehmen Eigenschaft als Genussmittel auch ein gewisser Nutzen als blutbildendes Mittel zu, welcher übrigens den Ärzten auch längst bekannt ist.

Wenn wir noch zum Schlusse darauf hinweisen, daß der Preis für eine Tasse Thee mindestens um die Hälfte billiger ist, als derjenige für die gleiche Menge Kaffee, so ist es wohl berechtigt, bei einem Vergleich zwischen beiden Genussmitteln entschieden dem Thee den Vorzug zu geben.

Daß indeß bis jetzt der Kaffee immer noch mehr getrunken wird, als der Thee, liegt eben daran, daß er sich bereits seit viel längerer Zeit im Volke eingebürgert hat; es wird und muß sich aber allmählich der Thee entschieden den ersten Platz erkämpfen.

Dieses zu erreichen und die einmal errungene Stellung dauernd zu behaupten, ist indeß nur dann möglich, wenn dem Publikum für chinesischen Thee auch ein wirklich echtes, unversehrtes Produkt zu einem angemessenen Preise geboten wird!

In diesem Punkte ist es aber leider sehr traurig für die Konsumenten bestellt. Kein Produkt unterliegt größeren raffinirteren Verfälschungen als der Thee, man erwirbt für schweres Geld zu häufig Theesorten, welche mit dem echten Produkte nichts weiter gemein haben, als den Namen. Bäume und Sträucher allerlei Art müssen ihre Blätter liefern, um nach vollendeter Gährung und Fäulniß als „Thee“ zu fungiren; dazu gesellen sich noch zahlreiche zweifelhafte und zweifelloste Stoffe aus dem Erd- und Mineralreiche.

Freilich giebt uns die Wissenschaft Mittel an die Hand, den Thee mit Hilfe des Mikroskopes sowie auf dem Wege der chemischen Analyse auf seine Echtheit zu untersuchen; aber das liegt nicht im Können und Vollbringen der großen Mehrzahl der Konsumenten.

Die einzige Gewähr für den Bezug eines echten, guten Naturprodukts bietet lediglich der Kauf bei einer soliden Firma. In Deutschland besteht eine Anzahl solcher Thee-Importfirmen, wir nennen unter anderen das bedeutende Theehaus N. Seelig u. Hille in Dresden, welches am Produktionsorte eigene Einkäufer hat, unter deren peinlichster Kontrolle die Sortirung, Verpackung und Versendung des Thees nach Deutschland geschieht. Thee von solcher Firma bezogen, ist jedenfalls unversehrt.

Zum Schlusse dieser Abhandlung möchten wir noch hinsichtlich der Zubereitung des Theeaufgusses einige Winke an die Hand geben.

Ein Theelöffel guten Thees genügt für 2—3 Tassen. Die Theekanne werde vor dem Aufguss mit heißem Wasser ausgebrüht, das Theewasser selbst, während es kochend aufwallt (das Legere ist die Hauptfache!), auf den Thee gegossen und der Aufguss fest zugedeckt; nachdem er höchstens 4—5 Minuten gezogen, gieße man den ganzen Aufguss sogleich in die bestimmte Anzahl Tassen oder in eine besondere Theekanne.

Wünscht man einen zweiten Aufguss, so reinige man die Kanne wieder sorgfältig, nehme frischen Thee und beobachte genau das vorhin angegebene Verfahren. Die so vielfach geübte Methode, auf die abgebrühten Blätter den frischen Thee einfach aufzuschütten, ist falsch! Auch benutze man kein abgestandenes Wasser.

Guter Thee, richtig gemacht und gekocht — wir wiederholen dies nochmals — gehört zu den gesündesten Getränken, die uns die Natur gegeben; er ist im vollsten Sinne der „edle Trank“, welcher erheitert, aber nicht berauscht — the noble beverage which cheers, but not inebriates, wie der Engländer sagt.

S. Tüke.

### Molkerei-Ausstellung zu Graudenz.

Die von der Milchwirtschaftlichen Sektion des Zentralvereins Westpreussischer Landwirthe und ganz besonders von dem Vorsitzenden desselben, Herrn Plehn-Vichtenthal, im Verein mit dem in einer öffentlichen Versammlung der Sektion in Graudenz gewählten Ausstellungs-Komitee ins Leben gerufene Molkerei-Ausstellung wurde am Sonnabend durch den Vorsitzenden des Komitees, Herrn Plehn-Vichtenthal, mit einer Ansprache eröffnet und erweute sich zahlreichen Besuches, so daß schon nach dem ersten Tage die Deckung der Kosten gesichert ist. Der Herr Oberpräsident, Herr Regierungspräsident v. Massenbach aus Marienwerder, Herr Landesdirektor Jädel waren erschienen und bekundeten dadurch ihr Interesse an dem Unternehmen.

Es ist dies die erste der kleineren Ausstellungen in der Provinz, welche den Zweck haben sollen, in engeren Bezirken dem Fortschritt in der Milchwirtschaft, diesem wichtigen Betriebszweige in der Landwirtschaft, zu dienen, die bisher gemachten Fehler zu zeigen und Anhaltspunkte für bessere Herstellungsmethoden für Butter und Käse durch praktische Vorführung wie durch theoretische Vorträge zu geben, ein Zweck, den die früheren großen Ausstellungen deshalb nicht erreicht haben, weil wegen der großen Entfernungen und theuren Reisen gerade die kleineren Landwirthe, denen solche Belehrungen besonders erwünscht sein mußten, von ihrer Ausnutzung so ziemlich ausgeschlossen waren. Die nunmehr eröffnete Ausstellung bietet den Besuchern, und besonders auch den kleineren Landwirthen, Belehrung in Fülle. Butter und Käse von großen Begüterungen, wie aus kleinen Wirtschaften in der verschiedensten Zubereitungsart ist ihnen zum Anschauen und Kosten vorgeführt. Maschinen zum Molkereibetrieb, Butterfässer, Separatoren, Hilfsmittel der verschiedensten Art, Milchfannen, Butter- und Käsefarbe u. s. w. werden ihnen gezeigt und erklärt, so daß zum Lernen und Verwerthen wohl Jedem etwas geboten ist.

Die erste Abtheilung der Ausstellung umfaßt Molkereiprodukte aus Westpreußen, und zwar Butter in drei Abtheilungen (frische, zum baldigen Konsum bestimmt; zu längerer Aufbewahrung geeignet; zu unmittelbarem Markterwerb bestimmt); ferner Käse und zwar Fettkäse, halbfetter, Käse und Magerkäse, der letztgenannte wieder in drei Unterabtheilungen aus süßer, abgerahmter Milch, aus Zentrifugenmilch und aus saurer Milch.

Der Katalog weist von Butter im Ganzen 75 Nummern auf, darunter 50 von frischer Butter zum baldigen Gebrauch, 15 zu längerer Konserverung geeignet und 5 zum unmittelbaren Markterwerb, einzelne Nummern haben indessen noch Nebennummern, so daß die Zahl der Proben 87 beträgt. Was den Katalog für die Land-

wirthe besonders werthvoll macht, ist der Umstand, daß bei der Butter von sehr vielen Ausstellern ganz genaue Angaben gemacht sind über die Rasse des vom Aussteller gehaltenen Rindviehs, die Art der Fütterung, die Gesamtproduktion an Milch und Butter, die Herstellungsart der Butter, (Milchbuttern, Zentrifuge, Eis-Kaltwasserverfahren) u. s. w.

An Käse sind ausgestellt 16 Proben Fettkäse, 4 Proben halbfetter Käse und von Magerkäse 4 Proben Käse aus süßer, abgerahmter Milch und 6 Proben aus Zentrifugenmilch; auch hier sind bei mehreren Proben dieselben eingehenden Angaben über Viehrasse, Fütterung u. s. w. gemacht, wie bei der Butter.

Das Preisgericht bestand aus dem Herrn Professor Fleischmann aus Königsberg, Gutsbesitzer Wendland = Meßten, Molkerei = Instruktor Otto aus Königsberg. Das Resultat der Prüfung war folgendes:

Nur der kleinere Theil der Butter kann gelobt werden und entspricht den Anforderungen, welche von den Konsumenten an eine schmackhafte Butter gestellt werden. Bei der Mehrzahl zeigte sich ein Weigeschmack, welcher bei einem Theile der Proben nur schwach, bei einem anderen Theile stärker, bei manchem sehr stark hervortrat. Auch die Konsistenz der Butter ließ zu wünschen übrig, was größtentheils durch zu starke Knetung bewirkt worden ist.

Als Ursachen für die größten Fehler sind von den Preisrichtern folgende angegeben worden:

- 1) unreinliche Behandlung der Milch im Stall und in der Molkerei,
- 2) zu geringe Abkühlung des Rahms,
- 3) sorglose und fehlerhafte Säuerung des Rahms,
- 4) zu langes Buttern bei zu hoher Temperatur,
- 5) zu starkes Kneten der Butter,
- 6) nicht genügend gelüftete Räume und unreine Geräthe.

Wiel günstiger sind die Käseproben beurtheilt worden. Besonders gelobt wurden die fetten Schweizer, von der Molkereigenossenschaft Stuhm ausgestellt, welche sich auf jeder schweizerischen Molkerei-Ausstellung Ehre eingelegt haben würden. Gute Tiliter, vortreffliche Emmer, gute holländer Gonda-Käse wurden hervorgehoben.

Als „Hochfein“ konnte keine einzige Butterprobe bezeichnet werden, nur bei Käse wurde einer Probe Schweizerkäse das Prädikat hochfein gegeben. Das Prädikat „Fein bis hochfein“ erhielt eine Probe Schweizerkäse, das Prädikat „Fein“ erhielten bei Butter 2 Proben, bei Käse 7 Proben, das Prädikat „Gut bis fein“ bei Butter 3 Proben, das Prädikat „Gut“ bei Butter 24 und bei Käse 6 Proben, endlich das Prädikat „Fast gut“ bei Butter 2 Proben. Die abfallenden Sorten wurden nicht mit Prädikaten bedacht.

Die ausgestellten Molkerei-Erzeugnisse sind nach dem Urtheil der Preisrichter nur zum kleineren Theile den Ansprüchen des Marktes genügend, im Uebrigen lassen sie noch recht viel zu wünschen übrig, und es wird der sorgfältigen Befolgung der von den Sachmännern gegebenen Rathschläge bedürfen, um ein besseres Ergebnis zu erzielen. Gerade die Prüfung der Molkerei-Erzeugnisse hat gezeigt, wie nothwendig eine solche Molkerei-Ausstellung ist.

An Geräthen sind mehrere Zentrifugen, Butterfässer, Valtokrite u. a. ausgestellt. Das Beste der neueren Erfindungen ist den Besuchern vorgeführt.

### Praktische Winke.

— **Lampenzylinder vor dem Zerspringen zu schützen.** Man bringt die Glaszylinder in ein Gefäß mit kaltem Wasser übers Feuer und läßt dasselbe langsam kochen. Alsdann nimmt man das Gefäß vom Feuer hinweg und läßt die Zylinder solange darin liegen, bis das Wasser vollständig abgekühlt ist. Nachdem man dieselben gereinigt und gut abgetrocknet hat, können sie in Gebrauch genom-

men werden. Durch diese Behandlung haben die Zylinder eine solche Festigkeit erlangt, daß sie beim Berühren der Flamme nicht mehr zerspringen. Vorstehendes Verfahren erweist sich auch überhaupt bei Gläsern, Porzellanfasern und Tafelgeschirren recht nützlich. Das Springen und Plagen der Zylinder soll auch dadurch verhütet werden, daß man dieselben mittelst eines Diamanten aufriß.

— **Gypsfiguren zu kitten.** 1) Man nehme zwei Theile gebrannte Austerschalen und ein Theil Gummi arabikum und vermische beide Stoffe mit Wasser oder was noch besser ist mit Eiweiß zu einem Brei, bestreiche damit die Bruchflächen und drücke die zerbrochenen Stücke so aneinander, daß sie ihre frühere Lage wieder einnehmen. Die Außenränder des Bruches bestreiche man später mit Schlemmkreide. 2) Man löse kleine Stücke Celluloid in Aether auf und gieße nach kurzer Zeit die Flüssigkeit ab. Der teigartige Bodensatz bildet einen guten Kitt, welcher schnell trocknet und im Wasser nicht löslich ist. 3) Man kaufe in einem Droguengeschäfte für 10 Pf. Gypsmehl, rühre dasselbe mit Wasser zu einem Brei an und verwende diesen als Kitt.

### Gesundheitspflege.

\* **Gegen Blutvergiftung.** Ein einfaches und erprobtes Mittel gegen Blutvergiftung besteht nach einer Mittheilung, welche der Pfarrei Dieckhof in Breitenfelde (Pommern) in der „deutsh. Lehrerztg.“ veröffentlicht, darin, daß man das verletzte und angeschwollene Glied in saure Milch oder Buttermilch eintaucht und so lange darin liegen läßt, bis dieselbe warm wird. Sollte die Anschwellung und der Schmerz noch nicht verschwunden sein, so wiederholt man dieses Verfahren ein- oder zweimal. Auch gebraucht man dieses Mittel in Westpreußen mit Erfolg bei Schlangenbiss und Phosphorvergiftung. Der Sohn des genannten Pastors hatte eines Tages den von einem Zündhölzchen abgesprungenen Phosphor unter einen Fingernagel bekommen und infolge dessen war die Hand und der ganze Arm in kurzer Zeit dick angeschwollen. Dem Unglücklichen wurde der Rath erteilt, obiges einfache Mittel anzuwenden. Er legte seinen angeschwollenen Arm in ein Gefäß mit saurer Milch und fühlte bald Erleichterung. Er erneuerte dreimal die Milch, und in Zeit von zwei Stunden war alle Gefahr vorüber und der Arm und die Hand war wie vor. — Wenn nun auch bei einer Blutvergiftung die Gefahr groß ist und ein Arzt zu Rathe gezogen werden muß, so kann dieses billige und unschädliche Mittel jedenfalls versucht werden.

\* **Gegen die Grippe.** Ein alter Briefträger in Düsseldorf, W. Kubach, hatte sich erinnert, daß vor etwa 40 Jahren (1837) eine ähnliche Krankheit, als jetzt die Grippe, in den Rheinlanden herrschte und daß ihm sein Vater ein Rezept aufgeschrieben, welches damals allgem. geholfen. Er war so glücklich, das Rezept wieder aufzufinden, wandte es bei sich an und ward ohne weitere Beschwerde in einem Tage von dem Uebel befreit. Das Rezept enthält ganz unschuldige Mittel; es besteht aus zwei Eßlöffel reinen Baumöls, einem Eßlöffel guten Franzbranntwein, drei frischen Eidottern und für 20 Pfennige weißen Honig. Alles gut durcheinander gemischt und viertelstündlich einen Theelöffel voll genommen. Dabei halte man sich warm. Wenn eine Portion nicht genügt, so nehme man noch eine zweite.

\* **Gegen hartnäckige Stuhlverstopfung.** Der engl. Arzt Dr. W. Browse veröffentlicht ein einfaches Mittel, das ihn, wie er behauptet, in zahlreichen Fällen niemals im Stich gelassen habe. Hiernach soll der Patient täglich Abends ein Klystier aus lauwarmem Wasser nehmen, dem auf  $\frac{1}{2}$  Liter 3 Theelöffel voll Glyzerin zugefügt sind, und dasselbe, auf der Seite liegend, solange als möglich bei sich zu behalten suchen. Wenn dieses Mittel mit Ausdauer gebraucht wird, soll es eine sichere und bleibende Heilung bewirken. Abführmittel sollen streng vermieden werden.